Kapitel 5

Der Fremde

Er kam nicht um Mitternacht. Ich weiß, dass man das erwartet. Es war zwanzig nach elf, und die Bar war fast leer, und das ist alles, was an dieser Nacht gewöhnlich war.

Ich hatte gespielt. Ein Donnerstag an der Ząbkowska, drei Wochen nachdem sie gegangen war. Vier Leute im Raum, dann drei. Der Wirt hatte mir die zwanzig Złoty gegeben und das Bier, und den Satz, und ich hatte das Bier diesmal genommen, weil ich keine Lust hatte, nach Hause zu gehen, in das Zimmer mit dem einen Glas. Ich saß am Tisch neben dem Podest, mit der Gitarre im Koffer zu meinen Füßen, und sah zu, wie der Wirt die Stühle hochstellte.

Er setzte sich mir gegenüber. Ich hatte ihn nicht hereinkommen sehen. Ich hatte die Tür nicht gehört, und die Tür an der Ząbkowska hörte man immer, sie hatte eine Feder, die quietschte. Er saß einfach da, als habe er schon die ganze Zeit dort gesessen und ich hätte nur nicht hingesehen.

Ich beschreibe ihn Ihnen, so gut ich kann, und ich warne Sie, dass es nicht reichen wird. Er war vielleicht fünfzig. Vielleicht vierzig. Er trug einen Mantel, dunkel, aus einem Stoff, den ich nicht kannte, und darunter einen Anzug, der aussah, als sei er für diesen Abend gemacht worden. Keine Krawatte. Ein Gesicht, das man eine Minute nach dem Gespräch nicht mehr beschreiben kann, nicht, weil es nichtssagend war, sondern weil es nichts preisgab. Ich habe in den Jahren danach Hunderte Fotos von ihm gesehen, auf denen er irgendwo im Hintergrund stand, in Backstage-Räumen, bei Empfängen, in der ersten Reihe. Auf keinem erkennt man ihn richtig. Er ist immer scharf, und man erkennt ihn trotzdem nicht.

Er hatte nichts vor sich. Kein Glas, keine Jacke über dem Stuhl. Nur seine Hände auf dem Tisch, ruhig, übereinander.

„Sie waren gut“, sagte er.

Ich sagte, das höre ich oft.

„Ich weiß", sagte er. „Es ist Ihnen zuwider."

Ich sah ihn an. Ich wollte fragen, woher er das wusste, und ich tat es nicht, weil mir klar war, dass er es mir nicht sagen würde. Er sagte nie, woher er etwas wusste. Er sagte nur, was er wusste, und das war immer richtig, und mit der Zeit hört man auf zu fragen.

Der Wirt kam vorbei, mit dem Geschirrtuch, und fragte, ob der Herr etwas wolle. Der Fremde sagte, nein, danke, sehr freundlich. Der Wirt sah mich an, kurz, wie man jemanden ansieht, dem man noch nie Besuch gewünscht hat, und ging weiter.

„Ich mache Ihnen ein Angebot", sagte der Fremde. „Ich mache es nur einmal. Nicht, weil ich drohe. Ich wiederhole mich einfach nicht gern."

Ich sagte, ich habe kein Geld.

„Ich will kein Geld."

Ich sagte, Geld interessiere mich auch nicht.

„Das weiß ich", sagte er. „Sie hatten Geld."

Das war der Moment. Ich kann Ihnen nicht erklären, was dieser Satz in mir gemacht hat, aber ich will es versuchen. Es gab in Praga niemanden, der wusste, woher ich kam. Nicht der Wirt, nicht Bartek, nicht sie. Ich hatte es nie erzählt. Ich hatte sieben Jahre lang so getan, als sei ich in diesem Zimmer über der Werkstatt geboren worden. Und dieser Mann saß mir gegenüber und sagte einen Satz mit vier Wörtern, und die vier Wörter öffneten das Haus in Mokotów wie eine Hand, die eine Schublade aufzieht.

Ich glaube, ich war von dem Moment an verloren. Nicht wegen dem, was er anbot. Weil er mich kannte. Ich war sieben Jahre lang gut gewesen, und niemand hatte mich gekannt. Er hatte mich nach zwei Minuten gekannt.

„Was wollen Sie dann", sagte ich. Es war keine Frage. Es war schon die Unterschrift.

Er sah mich an, und ich habe später oft an diesen Blick gedacht, weil ich damals etwas darin gesehen habe, das nicht da war. Ich dachte, es sei Interesse. Es war Aufmerksamkeit. Das ist nicht dasselbe. Ein Arzt hat Aufmerksamkeit.

„Ich will, dass Sie bekommen, was Sie wollen", sagte er. „Mehr nicht."

Ich fragte, was ich wolle. Ich fragte es, um zu hören, ob er es wusste.

„Dass man Sie hört“, sagte er. „Nicht diese drei.“ Er bewegte den Kopf kaum merklich zu den leeren Stühlen. „Alle. Hallen. Radios. Städte, in denen Sie nie waren. Sie wollen, dass ein Mann in Mokotów das Besteck ablegt.“

Ich habe nichts gesagt. Ich konnte nicht. Ich saß da und hatte das Gefühl, dass jemand in mein Zimmer gekommen war, nachts, und alles Licht angemacht hatte.

„Das kann ich“, sagte er. „Es ist nicht einmal schwer. Es ist das, was ich tue.“

Ich fragte, was es kostet. Ich fragte es, verstehen Sie, ich war nicht dumm, ich hatte Geschichten gelesen, ich wusste, wie das geht. Ich fragte.

Er sagte: „Etwas, das Sie gerade nicht benutzen.“

Ich fragte, was das heißen solle.

„Es heißt, was es heißt“, sagte er. „Ich formuliere genau. Sie werden es nicht vermissen. Nicht am Anfang. Und wenn Sie es vermissen, werden Sie wissen, warum, und dann können wir wieder reden.“

Ich möchte, dass Sie das noch einmal lesen. Er hat nicht gelogen. Er hat mir in diesem Satz alles gesagt. Etwas, das ich gerade nicht benutze. Ich saß in einer leeren Bar, drei Wochen nachdem die einzige Frau, die mich je über meinen Fehler hatte lachen lassen, ihre Zahnbürste genommen hatte, und ich benutzte in diesem Moment tatsächlich nichts von dem, was er meinte. Ich hatte es weggelegt. Es lag in einem Zimmer mit einem Glas, und ich war seit Jahren nicht mehr dort gewesen.

Ich dachte, er meint Zeit. Oder Schlaf. Oder irgendeine Freiheit, von der man in Liedern singt und die man in Wahrheit nie hat. Ich dachte, er sei ein Manager mit einer Masche. Ich dachte, was man denkt, wenn man nicht denken will.

Er legte ein Blatt Papier auf den Tisch. Ich weiß nicht, woher er es nahm. Es war beschrieben, zwei Seiten, eng, in einer Schrift, die ich lesen konnte, ohne sie zu lesen, wenn Sie verstehen, was ich meine. Ich sah die Wörter und wusste, was dort stand, ohne eines davon aufnehmen zu können. Erfolg stand dort. Gehör. Welt. Und ein Wort für das, was ich geben würde, das ich nicht lesen konnte, oder nicht lesen wollte, und das, wie ich heute weiß, ganz einfach war.

„Das ist ein Vertrag“, sagte er. „Ich mache Verträge. Ich halte sie. Das ist das Einzige, was man von mir sagen kann, und es ist mehr, als man von den meisten sagen kann.“

Er schob mir einen Stift zu. Einen gewöhnlichen Stift, blau, Plastik. Das habe ich nie vergessen. Ich hatte etwas anderes erwartet.

Ich möchte Ihnen sagen, dass ich gezögert habe. Ich habe gezögert. Ich habe den Stift in der Hand gehalten und auf das Papier gesehen, und ich habe an sie gedacht, an das zweite Glas, das sie dagelassen hatte, und ich habe an den Wirt gedacht mit seinem Geschirrtuch und an die zwanzig Złoty, und ich habe an Bartek gedacht im Radio, und dann habe ich an meinen Vater gedacht, wie er das Besteck ablegt.

Das war das Bild, das gewonnen hat. Nicht die Hallen. Nicht die Städte. Ein Mann, der das Besteck ablegt.

Ich habe unterschrieben.

Der Fremde nahm das Blatt, faltete es einmal, steckte es in die Innentasche seines Mantels. Er stand auf. Er hatte nichts getrunken. Er hatte nichts berührt außer dem Papier und dem Stift, und den Stift ließ er liegen.

„Sie werden mich nicht suchen müssen", sagte er. „Wenn Sie mich brauchen, bin ich da. Das ist Teil der Vereinbarung."

Ich fragte, ob er einen Namen habe.

Er lächelte. Es war das erste Mal, und es sah aus, als habe er es irgendwo gelernt. „Sie haben eine Unterschrift", sagte er. „Das genügt."

Dann ging er, und diesmal hörte ich die Tür. Sie quietschte wie immer.

Ich saß da, bis der Wirt mich hinauswarf. Ich nahm den Stift mit. Ich habe ihn noch. Er liegt in derselben Schublade wie der Brief, von dem ich Ihnen später erzählen werde, und ich sehe die beiden Dinge manchmal nebeneinander an und denke, dass das ganze Leben dazwischen passt. Ein Stift, mit dem ich etwas unterschrieben habe, um alles zu bekommen. Ein Umschlag, den ich nicht abgeschickt habe, weil ich nichts mehr wollte.

An jenem Abend ging ich nach Hause und schlief sofort ein. Das war das erste Zeichen. Ich hatte seit drei Wochen nicht geschlafen, und an diesem Abend schlief ich wie ein Stein, und am nächsten Morgen wachte ich auf und fühlte nichts. Keine Wut. Keine Trauer. Kein Loch, wo sie gewesen war. Ich stand auf, machte Wasser auf der Kochplatte, trank etwas, das Kaffee sein sollte, und dachte: Ich fühle mich gut.

Ich habe mich nicht gut gefühlt. Ich habe mich nicht gefühlt. Ich hatte nur noch nicht gelernt, den Unterschied zu bemerken.

Eine Woche später klingelte das Telefon. Eine Nummer aus Berlin. Nicht Barteks Cousin. Jemand, der sagte, er habe zufällig ein Demo von mir gehört, und ob ich Zeit hätte.

Ich hatte Zeit. Ich hatte, wie sich herausstellen sollte, alle Zeit der Welt.